

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den
Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich
mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgehalte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3130.

Ahrensburg, Donnerstag, den 24. August 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne
deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, 23. August. In der
letzten Sitzung des Amtsausschusses wurde
die von den Revisoren für richtig befundene
Rechnung pr. 1898/99 vorgelegt, genehmigt
und dem Rechnungsführer Entlastung ertheilt.
Die Rechnung wies eine Einnahme von
2530 Mt. 82 Pf. und eine Ausgabe von
2948 Mt. 70 Pf. auf; sodas ein Bestand von
582 Mt. 12 Pf. auf das nächste Rechnungs-
jahr vorgetragen werden konnte.

* Herr Architekt Körner hierelbst kaufte
von Herrn C. König einen in der Königsstraße
belegenen Bauplatz, groß ca. 700 □ Fuß,
für 2600 Mt.

* Im Garten des Herrn Ph. Minges
samm man z. Z. eine Reihe Beete der schönsten
Erdbereenfrüchte sehen, die sich durch ein
herrliches Aroma, als auch vorzüglichen Ge-
schmack auszeichnen. Es ist dies die Erdbere
St. Joseph remontant, eine der dankbarsten
Erdbereenforten.

* Auf Antrag der Schuhmacher-Innung
in Bargteheide und nachdem die Mehrheit
der an der Abstimmung theilnehmenden Ge-
werbetreibenden sich für Einführung des Be-
reitigungswanges erklärt hat, ordnet der Herr
Regierungspräsident an, daß zum 1. Oktober
1899 eine Zwangs-Innung für das Schuh-
machergewerbe in den Amtsbezirken Bargte-
heide, Jersbek, Eichede, Langstedt, Bergstedt,
Ahrensburg, Lüthensee, Poppenbützel, Siet,
Zittau, Tralau, Nüßkau, Friesenburger, Reth-
wisch, Krummbek und Rumpel mit dem Sitze
in Bargteheide errichtet werde. Von dem ge-
nannten Zeitpunkte an gehören alle Gewerbe-
treibenden, welche das Schuhmacher-Gewerbe
in den oben bezeichneten Bezirken betreiben,
dieser Innung an. Mit demselben Tage
wird die Schließung der gegenwärtigen Schuh-
macher-Innung in Bargteheide erfolgen.
Gegen diese Anordnungen steht den selbst-
ständigen Schuhmachern der oben genannten
Amtsbezirke innerhalb 4 Wochen vom Tage
der Veröffentlichung Beschwerde an den Herrn
Minister für Handel und Gewerbe zu.

Oldesloe, 20. August. Auf eine eigen-
thümliche Weise hatte sich ein Landmann aus
der Umgegend eine Anklage wegen Betrugs
zugezogen. Derselbe bezog Kall zu Dünge-
zwecken und genos daher eine Bahnfracht-
ermäßigung. Er ließ aber einem Bekannten
mehrere Zentner davon ab zu Bauzwecken.
Dies bekam die Bahnverwaltung zu erfahren,
und glaubte sich um 32 Mt. Fracht geschädigt;
sie beugte sich aber nicht mit der Einziehung
der Mehrfracht, sondern erstattete bei der
Staatsanwaltschaft auch noch Anzeige wegen
Betruges (§ 263 des Strafgesetzbuchs). Vom
hiesigen Schöffengericht wurde der Landmann
auch thatsächlich zu 30 Mt. Geldstrafe event.
3 Tagen Gefängnis verurtheilt, wogegen er
Berufung einlegte. Gestern kam die Sache
vor der Strafkammer in Altona zur Ver-
handlung, die mit Freisprechung endete, da
dem Angeklagten die Absicht eines Betruges
nicht nachgewiesen werden konnte. Die Kosten
wurden der Staatskasse auferlegt. — Dieser
Fall beweist, wie vorsichtig man in der Aus-
scheidung staatsseitig gewährter Vergünstigungen
sein muß.

* **Altrahstedt, 23. August.** Wie uns
aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, hat
die preussische Regierung die Konzession für
die elektrische Bahnverbindung Altrahstedt-
Bolsdorf-Wohldorf zugestagt. Die Firmen
Gebr. Körting-Hannover und Leitz & Co.
Stettin haben sich geeinigt und wollen die
Bahn zusammen bauen. Der Bau soll bereits
im Oktober in Angriff genommen werden
und die Bahn bis zu Pfingsten 1900, falls
der Winter nicht gar zu ungünstig für die
Arbeiten sein wird, fertig gestellt sein.

Aus Westholstein, 19. August. Ein
sehr schweres Unglück hat sich vorgestern in
Edelstedt ereignet. Der dort wohnende Hof-
besitzer Herr Martin Schuldt fuhr mit einem

hoch mit Heu beladenen Wagen, auf welchem
sich seine Frau, sein Sohn und ein Dienst-
knecht befanden, bei der Rückkehr vom Felde
an einem Fischteich vorüber, als plötzlich der
Wagen am Rande des Teiches umschlug und
die drei auf demselben befindlichen Personen
unter sich begrub, sodas sie im Schlamm er-
stickten. Alle Wiederbelebungsversuche waren
erfolglos geblieben.

Schleswig, 19. August. Der Walfisch,
der lange die Ostsee unsicher machte, auch
an der schleswig-holsteinischen Küste sich öfter
gezeigt und allerlei Jagdexpeditionen veranlaßt
hat, ist kürzlich bei Ost-Dievenow als Leiche
gelandet. Bis nach Devin bei Stralsund hin
hatte der durch ein widriges Geschehnis in die
Ostsee verschlagene Spröbling des Ozeans
seine Streifzüge ausgedehnt, um einen Durch-
schluß in die ihm mehr zuzugenden salzigeren
Tiefen in der Nordsee zu entdecken, vergebens
— keine Ariadne hatte dem nordischen Theus
einen rettenden Faden mitgegeben, der ihn
aus dem Labyrinth des Baltischen Meeres
durch dessen einziges Thürchen, das Kattegat,
heimgeführt hätte. Völlständig auf der Flucht
vor den mordlustigen Menschen und gequält
von des Hungers gräßlicher Pein beschloß er
in dem selbstgewählten Gefängnisse ruhmlos
sein Leben. Sein Kieselbleib aber wurde,
nachdem die Wellen eine Zeit lang ihr ge-
schäftiges Spiel mit ihm getrieben, endlich auf
dem Strandgebiet des lieblichen Seebades
Ost-Dievenow dicht neben der durch neue
Molenbauten verbesserten und gesicherten
Dievenow-Mündung angelüpelt und durch
Molenarbeiter geborgen. Wenn auch keiner
der größten seiner Gattung, so mißt der tote
Pottwal doch über 12 1/2 Meter in der Längs-
ausdehnung und über 2 Meter Durchmesser
in seiner größten Rundung; sein ungefähres
Gewicht darf man auf gegen 200 Zentner
berechnen. Vereinzelte Verletzungen, die sein
toter Leib zeigt, rühren von den Mordwerk-
zeugen (Schlegelgewehren, Wurflanzten und
Störharpunen) her, die von den „Walfisch-
jägern“ der Ostsee auf den Meerriesen gerichtet
worden waren.

Kleine Mittheilungen.

— Aus Apenrade wird berichtet: Am
Sonntag konnte der Morgenzug der Kleinbahn
erst 1 1/2 Stunde später von hier abfahren,
weil der Heizer der Locomotive die Zeit des
rechtzeitigen Aufstehens verschlafen hatte. Die
Verspätung wurde von den Passagieren selbst-
verständlich recht unangenehm empfunden.

— Das einzige Haus auf der Hallig Süd-
fall ist infolge Selbstentzündung des Heues
abgebrannt.

— Ein Hamburger Ansichtspostkartenhändler
reiste mit einem großen Vorrath Postkarten
zu den Einweihungsfeierlichkeiten nach Dor-
mund und machte dort gute Geschäfte. Auf
einem Dampfer setzte er dann das Geschäft
fort, stürzte ins Wasser, wurde allerdings auch
gerettet, aber seine Postkarten sind alle ver-
dorben und seine Baarschaft stahl ihm einer
der freundlichen Retter, so daß er sich Geld
schicken lassen mußte, um nur wieder nach Hause
kommen zu können.

— Am Donnerstag Abend brachte ein
Schreiber aus Hamburg zur Anzeige, er habe
unterhalb Develongne gebadet; als er das
Wasser wieder verließ, machte er die Entdeckung,
daß ihm Jacke, Hose, Weste, Stiefelchen,
Strümpfe und Taschentuch gestohlen worden
waren. An deren Stelle lag das zerrissene
und sehr unsaubere Zeug des Diebes.

— Der zwischen Igehoe und Lägerdorf
verkehrende Motorwagen ist bis jetzt noch ein
Schredniß für die Pferde. Die Folge davon
ist, daß die Fuhrwerksbesitzer es möglichst ver-
meiden, dem Motorwagen zu begegnen. Ist
das nicht zu vermeiden, dann steigt man lieber
ab und hält die Pferde an. Der Motorwagen
macht gar nicht besonders viel Geräusch, da
er aber wenigstens von vorne wie eine Loco-
motive ausieht, so jagt er den Pferden Schred
ein.

— Bekanntlich sind Schwalben sehr zu-
traulich und bauen ihre Nester an bewohnten

Orten. Es dürfte aber zu den Seltenheiten
gehören, daß sie ihr Nest an den Seitenwänden
eines Eisenbahnwaggons bauen und die Reisen
mitmachen. Ein solcher Fall ist diesen Sommer
in Aarhus vorgekommen und rollte dieser
Wagen vor einigen Tagen auf dem Bahnhof
zu Hadersleben ein.

— In der Militärbadanstalt in Lübeck
brach ein Soldat beim Kopfsprung das Genid,
da das Wasser nicht die erforderliche Tiefe hatte.

— In der Ziegelei in Pinnebergerdorf
geriet ein Arbeiter mit einem Bein in die
Maschinerie und erlitt so starke Verletzungen,
daß er ins Pinneberger Krankenhaus gebracht
werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

— In Krempe findet allsonntäglich ein
jogeannter Menschenmarkt statt, indem dort
die für die Ernte sich zur Verfügung stellen-
den Arbeiter eintreffen und sich von Land-
leuten anwerben lassen. Bei freier Station
wurden den letzten Sonntag 25 bis 30 Mt.
wöchentlich geboten.

— In Kollmar in Holstein ist der etwa
13jährige Dienstknecht Engelbrecht des Hof-
besizers H. Meiner auf eine schreckliche Weise
zu Schaden gekommen. Beim Zwischenfahren
ist derselbe von den ihm durchgegangenen
Pferden gefallen, im Siegbügel hängen ge-
blieben und mehrere 100 Meter fortgeschleift.
Dabei hat der Bedauernswerthe einen Arm-
und Beinbruch erlitten und dazu ist sein Ge-
sicht bis zur Unkenntlichkeit entstell.

— Auf demselben des Landwirths Knudsen
aus Hadersleben wurde eine werthvolle
Kalbkuh todt aufgefunden. Wie sich heraus-
gestellt hat, ist die Kuh durch einen Stich in
den Nacken, ausgeführt von lundiger Hand,
getödtet worden. Hoffentlich wird es gelingen,
den Frevler ausfindig zu machen.

— Ein Pferd des Hufners Siegfried Petersen
in Hoiß wurde von einem Bienenschwarm
überfallen und von den kleinen Thieren derartig
zugerichtet, daß es seinen Verletzungen erlegen ist.

— Sehr liebenswürdig sind die dänischen
Blätter in ihren Urtheilen über die Deutschen
in der letzten Zeit gerade nicht gewesen und
einigermaßen entschuldigbar mag dies sein, wenn
man annimmt, daß die Ausweisungen eine ge-
wisse Mißstimmung hervorgerufen können. Daß
aber die Dänen d-utsche Touristen nicht leiden
mögen, ist unverständlich; und doch erzieht
sich dies aus folgender Notiz einer Kopenhagener
Zeitung: Die Zahl der deutschen Touristen,
welche sonst im Sommer unser Land über-
schwemmen, namentlich Kopenhagen und Um-
gebung, ist in diesem Jahre geringer wie sonst.
Mehrere deutsche Blätter sind nämlich ver-
nünftig genug gewesen, ihren Lesern einzu-
schärfen, daß durch die Kollerischen Aus-
weisungen die deutschen Touristen in Dänemark
noch weniger gern gesehen sind, wie sie bisher
waren. Wir glauben nicht, daß unsere Hotel-
und Badewirthe die unappetitlichen und un-
verschämten Gäste vermissen werden, denn sie
haben doch immer mehr Arbeit und Mühe,
wie Verdienst von ihnen.

Hamburg.

Eine schreckliche Entdeckung machten zwei
beim Durchbau des Hauses Ede Alter Stein-
weg und Neustädter Fuhrentwiete beschäftigte
Bauarbeiter. In einem vor Schmutz starrenden,
von Spinnweben durchzogenen kleinen Raum,
in den sich kein Sonnenstrahl verirrt, fanden
sie eine hochbetagte Frau vor, welche angab,
daß sie in dieser Behausung schon seit über
zehn Jahren kampiere. Ihr Sohn, ein Gast-
wirth, der des Unbaues wegen den Wirth-
schaftsteller habe räumen müssen, habe sie in
dieser trostlosen Lage zurückgelassen. Die Frau
erzählt eine lange Leidensgeschichte, aus welcher
hervorgeht, daß sie früher bessere Tage erlebt
hat. Die Polizeibehörde, von dem Vorfall in
Kenntniß gesetzt, ließ die bedauernswerthe
Frau aus ihrem Verließ hervordrehen und
ihrem jetzt in der Conventstraße wohnenden
Sohne zuführen.

— Der hinter dem Laden schlafende Ge-
hülfe eines Barbiers auf der Schleusenfuhrle
hörte vor einigen Nächten, wie ein Fremder

die Thür zum Laden zuerst mit dem Schlüssel
und dann mit dem Brecheisen zu öffnen ver-
suchte. Wie er gerade im besten Arbeiten
ist, ruft ihm der Gehülfe zu: „Warten Sie,
Herr Einbrecher, ich mache Ihnen die Thüre
auf!“ Dieser wartet aber nicht, sondern lief
davon, das Brecheisen zurücklassend, das der
Polizei übergeben wurde.

— In Veranlassung des Ausbruchs der
Pest in Oporto sind die schon seit längerer
Zeit hier bestehenden Schutzmaßregeln gegen
die Pest auch auf den Verkehr mit Portugal
ausgedehnt worden. Die von Oporto kom-
menden Schiffe werden in Cuxhaven von den
Bootsen zur gesundheitspolizeilichen Kontrolle
gebracht. Die Untersuchung geschieht durch
einen für die Kontrolirung der Seeschiffe in
Cuxhaven stationirten Arzt unter Leitung
des Hafenarztes Dr. Noth.

— Auf der Wandsbeler Chaussee wollte
kürzlich Abends ein Schutzmann einen Rad-
fahrer darauf aufmerksam machen, daß sein
Fahrrad keine brennende Laterne führe; statt
auf die Zurufe des Beamten zu hören, rannte
der Radfahrer den Schutzmann einfach über
den Haufen. Der Schutzmann raffte sich indeß
schnell wieder auf, sodas es ihm gelang, mit
Hülfe einiger Zivilpersonen den Frevler an-
zuhalten, der alsdann polizeilich notirt wurde.

— Einer fremden Dame, die bei Gelegen-
heit einer Rundfahrt durch den Hafen auch
einen Auswandererdampfer besichtigte, fiel
beim Verlassen dieses Dampfers ihre 500 Mt.
enthaltende Handtasche ins Wasser und ging
sodort unter.

— Einen schlechten Tausch machte eine
Dame in dem Waarenbazar von Tieß — von
einem geschickten Langfinger wurde ihr nämlich
das 35 Mark enthaltene Portemonnaie gegen
ein anderes, das nur eine Kuttung der
Straßenbahn enthielt, vertauscht.

Neueste Nachrichten.

Das Wiedererscheinen Laboris.

Rennes, 22. August.

Mit dem heutigen Tage hat Dreyfus'
bester Vertheidiger, Advokat Labori, seinen
Platz wieder eingenommen. Jeder, der am
Morgen das Lyceum betritt, wird mit den
Worten: „Labori ist wieder da!“ empfangen.
Zwei Minuten vor 1/7 Uhr sieht man die
hohe Gestalt Laboris, der mit einem Bekannten
plaudernd eintritt. In diesem Augenblick
erhebt sich der Publikum und applau-
dirt stürmisch eine Minute lang. Labori
steht mit vor Freude geröthetem, lachendem
Gesicht auf der Estrade und verbeugt sich
immer wieder. Nachdem Picquart, Meunier
und Billot Labori kräftig die Hand geschüttelt
haben, nimmt dieser seinen Platz wieder ein.
Das Niederlegen scheint ihm schwer zu werden,
man sieht, daß es ihm Schmerzen verursacht.
Frau Labori, die gleichfalls im Sitzungssaal
anwesend ist, läßt ihren Gemahl keinen Augen-
blick aus den Augen. Um 7 Uhr 10 Min.
erscheint der Gerichtshof. Gleich darauf tritt
Dreyfus ein. Nachdem Dreyfus wie immer
dem Präsidenten in starrer Haltung begrüßt
hat, wendet er sich nach Labori. Es ist das
erste Mal, daß man ihn lächeln sieht. Er
lächelt mit unverhohlener Freude. Es ist
wahr, daß er alle Ursache hat, über die Rück-
kehr Laboris glücklich zu sein. Lächelnd reicht
er Labori die Hand, die dieser kräftig drückt.

Hierauf wendet sich der Präsident an Labori
und spricht im Namen des Kriegsgerichts
seine Entrüstung über die That, der Labori
zum Opfer gefallen ist, sowie zugleich seine
Freude über das Wiedererscheinen in der
heutigen Sitzung, aus. Mit bewegter aber
lauter Stimme dankt Labori. — Hierauf be-
ginnt die Verhandlung. Bei der Debatte, die
sich in dem Zeugenverhör mit dem Komman-
danten Rollin entspinnt, greift Labori zum
ersten Male mit voller Wucht ein. Der
Präsident versucht Labori abzuweisen. Gleich-
falls scharf wird dann der General Mercier
von Labori ins Gebet genommen. Auch hier
macht der Präsident vergebliche Versuche,
Labori abzuweisen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Die Pestgefahr für Europa.



Die Pestfälle in Portugal bestätigen leider die Voraussage Sachkundiger. Diese wiesen schon vor einiger Zeit darauf hin, daß die Pest vor den Thoren Europas stehe, ihre Ausbreitung dahin nicht ausgeschlossen erscheine und darum eine strenge Bewachung des schlimmen Feindes der Menschheit für alle europäischen Sanitätsbehörden ernste Pflicht sei. Eine derartige Epidemie kann nur dann erfolgreich bekämpft werden, wenn man genau ihre Entstehung und ihr Fortschreiten kennt. Zu diesem Zwecke wurden im vorigen Jahre wissenschaftliche Kommissionen nach Indien geschickt, welche zum Theil interessante Erfahrungen sammelten aber eine unzweifelhafte Kenntniß der Fortpflanzungsart und die Auf- findung eines sicheren Heilmittels noch nicht erreichten. Nirgends bot sich nun in diesem Frühjahr eine bessere Gelegenheit zum Studium wie gerade in Alexandria, und ist es uner- läßlich, daß die hervorragenden europäischen bakteriologischen Institute nicht schon längst Kommissionen dorthin entsandt haben, um dem Fortgang der Epidemie ein gründliches Studium zu widmen. Leider denkt man stets zu spät daran, einen solchen Schritt zu thun, sondern man wartet damit, bis die sichere Verfolgung der einzelnen Fälle unmöglich geworden ist.

Der erste Pestarzt Hongtongs, Dr. Hartigan, erklärte, das Schreckgespenst der Pest werde von Aegypten aus alle schmutzigen Städte Europas ernstlich bedrohen. Herr Dr. Hartigan erlangte während der großen Epidemie 1894 eine außerordentliche Erfahrung und hat seitdem als oberster Leiter des Hongtonger Sanitätsdienstes alle Ausbrüche der Seuche genau verfolgt; er hält sie für nicht so an-

stehend wie Typhus und Blattern und meint: „Hierzulande werden nur selten Europäer von der Pest befallen; selbst dann verbreitet sich diese nicht in ihren Wohnhäusern. Dagegen hält Dr. James Lowson, auch einer der größten Pestärzte, die Pest in Aegypten ge- fährlich für Europa, wenn nicht energische Sicherheitsmittel ergriffen würden. Er äußerte folgendes: „Die Pest ist eine Schmutzkrank- heit und faßt schnell Boden in unreinen Städten wie Konstantinopel, Genua, Neapel, Marseille u. s. w. Diese Plätze sind viel schmutziger als die des Chinesenviertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entsetzlichen Krankheit hingerafft wurden. Die europäischen Behörden sollten die strengsten Maßregeln anwenden, um die Einschleppung der Seuche zu verhindern. Wo die Pest an einem weniger als sechs Tage von Europa entfernten Orte auftritt, müßte die Quarantäne angeordnet werden. Mit der größten Strenge sollte auf äußerste Reinlichkeit jedes infizierten Fleckens in Aegypten geachtet werden, ohne Rücksicht auf die hieraus entstehenden Kosten. Auch müßte das Verlassen des betreffenden Plazes durch einen Truppentordon unmöglich gemacht werden. Die Passagierdampfer zwischen Aegypten-Brindisi oder Marseille sind nicht so gefährlich als der Verkehr zwischen Konstantinopel und den nordafrikanischen Häfen. Wird die Pest in Aegypten nicht ausgerottet, so kostet sie Europa noch zahl- reiche Menschenleben und viele Millionen.“

Nun hat sich von Oporto aus die Pest trotz aller dagegen ergriffenen Maßnahmen nach der Hauptstadt Portugals übertragen. Diese Nachricht kommt aber nicht direkt aus Lissabon — die portugiesische Regierung scheint

Verchlungene Wege.

Roman von Waldemar Berndt.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Ich habe den Umgang mit Frauen nicht gemieden,“ fuhr Alexis fort, „für mich war derselbe nicht mehr als eine angenehme Unter- haltung, ein nothwendiges gesellschaftliches Moment.“

„Ei, ei — junger Mann, Du bist ja auf dem besten Wege, ein vollendeter Weiberfeind zu werden!“ scherzte der Oheim.

„Da fiel mir ganz zufällig auf einem Spaziergang dieses Bild in die Augen,“ fuhr Alexis fort, ohne den Einwurf des Grafen zu beachten. Sofort fühlte ich: ja, das war das Mädchen, das ich lieben konnte, das war das Ideal, das mir in meinen Träumen vorgezeichnet, mein Sinnes und Denken erfüllt hatte! Diese heiteren und doch so seelenvoll blickenden Augen, dieses anmuthige Gesicht mit dem so warmen und doch so bescheidenen Ausdruck, dieses schalkhafte und doch harmlose Lächeln — das alles vereinigt sich zu einem Gesamtbild, wie ich es harmonischer mir nicht denken kann.“

Die Augen des jungen Mannes leuchteten voller Begeisterung. Man merkte es an seinen Worten, daß hier von hohlem Phrasenthum keine Rede war; der ernste Jüngling schien phantastischer Ueberschwenglichkeit, rasch auf-

schäumender, aber ebenso schnell verflüchtiger Regungen unfähig zu sein.

„Der Photograph vermochte Ihnen nicht zu sagen, wer das Mädchen sei?“ fragte Doktor Praß.

Jener verneinte.

„Sie ist eines Sonntags Vormittags zu ihm gekommen, hat sich photographisch auf- nehmen lassen, den Betrag erlegt und einige Tage später die fertigen Bilder abgeholt — das ist alles, was der Mann wußte. Nach dem Namen oder gar der Wohnung zu fragen, hatte er gar keine Veranlassung.“

Ein leiser Seufzer begleitete diese Worte des jungen Mannes.

„Das ist freilich verdammt wenig, um jemanden ausfindig zu machen,“ meinte der Advokat, „hier kann nur der Zufall und das Bild auf die Spur führen. Lassen Sie sich noch zwei Abzüge von der Platte, welche der Photograph ohne Zweifel noch besitzt, her- stellen, die eine für Ihren Herrn Onkel, die andere für mich, dann wollen wir sehen, was sich thun läßt.“

„Und wenn sie endlich gefunden ist und Du ihr Herz und Hand zu Füßen legen möchtest, und sie Dir dann mit einem toletten Anix erklärt: Mein Herr, ich danke, ich bin bereits verheiratet, — was dann, lieber Alexis?“ bemerkte der Vormund.

Die Züge des jungen Grafen wurden noch ernster, fast finster, und mit strengem, verweisendem Ausdruck ruhten die dunklen Augen auf dem alten Herrn.

ihr Verhüllungsdiem noch nicht aufgegeben zu haben — sondern über Amerika. Die portugiesische Regierung hat von dem Pasteur- Institut zu Paris die sofortige Zusendung einer großen Quantität des von dem Doktor Terzin erfundenen Pestserums verlangt, um die Krankheit zu bekämpfen. Dasselbe soll in Oporto durch den Dampfer „City of Cort“ eingeschleppt worden sein, der im Juli mit Waaren aus Bombay kam und den die portugiesischen Behörden nicht so behandelten, wie es die Wissenschaft verlangt. Die ersten Krankheitsfälle zeigten sich in den Außenvierteln von Oporto und im Mittelrandpunkte der Stadt.

In unserer beistehenden Kartenstizze ist ein Ueberblick über den Weg gegeben, auf den sich die Pest einerseits nach Madagaskar, andererseits nach Alexandria und von ersterem Ort bezw. von Bombay aus nach Portugal verbreitet hat. Nach einem späteren Telegramm aus Sevilla soll auch in Marokko die Beulen- pest ausgebrochen sein.

Prozeß Dreyfus.

Rennes, 21. August.

Die heutige Sitzung des Kriegsgerichts in Rennes wurde früh um 6 1/2 Uhr eröffnet.

General Fabre sagt aus, er sei als Chef des vierten Bureaus Vorgesetzter von Dreyfus gewesen. Zeuge giebt die schlechteste Auskunft über Dreyfus und erzählt, daß er den Dienst vernachlässigt habe, um sich Nachrichten zu verschaffen. Die Art seiner Arbeiten habe ihn sehr wohl in den Stand gesetzt, dem Aus- lande Nachrichten zu liefern. General Fabre fährt in seiner Aussage fort, die Meinung der anderen Vorgesetzten im Bureau über Dreyfus habe ihn in seinem Verdachte noch bestärkt; jetzt, wie 1894, sei er überzeugt, daß Dreyfus der Urheber des Bordereaus sei.

Dreyfus, der mit ruhiger Stimme spricht, erkennt die Richtigkeit der Erklärungen Fabres an hinsichtlich der Arbeiten, welche er ins- besondere beim Ostreg auszuführen hatte.

Der Zeuge Oberstleutnant d'Abouville be- stätigt lediglich die Aussagen Fabres, seines früheren Chefs. Hierauf wird der Chef der Sicherheitspolizei Coghefort vernommen, welcher erklärt, General Mercier selbst habe ihn über die Affäre auf dem Laufenden gehalten und um Rath gefragt. Er habe mit du Paty de Clam der Schriftprüfung durch das Diktat beigewohnt. Er habe eine sichtbare Unruhe bei Dreyfus festgestellt und in Folge davon selbst an ihn Fragen gerichtet. Da Dreyfus heftig seine Unschuld bezeugt habe, so habe Zeuge den Eindruck gehabt, als könne derselbe schuldig sein. Die militärischen Behörden hätten sich hierauf mit der Affäre weiter befaßt und der Zeuge habe sich mit derselben nicht mehr beschäftigt. Dennoch fügte er hinzu, hätte, falls er die Handschrift des Bordereaus ge- kannt hätte, seine Auffassung vielleicht sich noch ändern können. Dreyfus erklärt, er werde auf diese Aussage antworten, wenn du Paty de Clam zur Stelle sei.

Der folgende Zeuge, Archivar Grivelin, sagt: Im Augenblicke seiner Verhaftung machte Dreyfus auf mich den Eindruck, als spiele er Komödie, da er Dinge in Altbredie stellte, die jeder Offizier im Kriegsministerium kennen muß. Zeuge will Kenntniß haben von näheren Beziehungen des Dreyfus mit Damen der Demimonde. Er giebt eine historische Dar- stellung der Affäre und bemerkt besonders,

daß Esterhazy niemals in das Nachrichten- bureau gekommen sei. Zeuge begreift nicht, wie das „befreiende Dokument“ in die Hände Esterhazy's gekommen sei und erklärt, er habe Picquart und Leblois gesehen, wie sie auf einem Tische die Geheimakten über die Brief- tauben vor sich hatten. Auf zahlreiche, an ihn gerichtete Fragen erkennt Grivelin an, daß er mit den Umtrieben du Paty's und Henry's zu Gunsten des Esterhazy zu thun gehabt habe, und giebt Aufschlüsse über die auf Befehl seiner Vorgesetzten von ihm unter- nommenen Schritte.

Auf eine Frage Picquarts erklärt Grivelin, er habe niemals Befehl erhalten, die Korres- pondenz Picquart's zu öffnen und habe dies auch nicht gethan. Picquart besteht trotzdem darauf, daß seine Korrespondenz verlegt wor- den sei und fügt hinzu, er habe niemals In- diskretionen zu Gunsten von Leblois begangen, die Indiskretionen rührten von anderer Seite her. Der Estadordchef Lauth wiederholt seine vor dem Kassationshofe abgegebene Erklärung über die Mittheilung die ihm von Henry über das Bordereau gemacht wurde. Haupt- mann Mattion und ferner Grivelin seien zu- gegen gewesen. Henry nur allein habe den Agenten genannt, welcher das Bordereau über- brachte. Auf das „petit bleu“ übergehend, sagte der Zeuge aus, daß es Picquart in einem Padet in den ersten Tagen des März zugegangen sei; er protestirt gegen Picquart's Behauptungen über Nachlässigkeiten und Ver- fertigkeiten von Offizieren des 4. Bureaus.

Lauth bestreitet gewisse Behauptungen Picquart's, nach denen er der geistige Ur- heber der Fälschungen Henry's sein soll, und erklärt schließlich, Henry habe keinerlei Be- kanntschäften in der Presse gehabt und habe der ganzen Preßkampagne ferngestanden.

Hierauf wird eine Pause gemacht. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erwidert Lauth auf eine Frage bezüglich des Briefes des Obersten Schneider, dieser Brief sei authentisch, er selbst habe eine Abschrift desselben an- gefertigt. Auf die Erklärung Picquart's, daß er das „petit bleu“ bei seinem Austritt aus dem Ministerium unverändert zurückgelassen habe, giebt Lauth zu, daß das „petit bleu“ keinerlei Rasur zeigte, als es es photographirte.

Major Jund, welcher gleichzeitig mit Dreyfus zum Generalstabe kommandirt war, sagt aus, er habe Kenntniß von den starken Spielverlusten des Angeklagten und seinen Beziehungen zu Angehörigen der Halbwelt. Er, Zeuge, habe lange Zeit mit Dreyfus zusammengearbeitet. Die zum Generalstabe kommandirten Offiziere seien über die Arbeiten in allen Bureaus auf dem Laufenden ge- halten worden. Jund führte die Arbeiten einzeln auf, welche Dreyfus übertragen waren, darunter hauptsächlich die Studie über die deutsche Artillerie, welche ihn nöthigte, auch in den anderen Bureaus Erfindungen ein- zuziehen.

Deutsches Reich.

Unter der Ueberschrift: „Rücktritt des Staatsministeriums?“ schreibt das „Berl. Tagebl.“: Ein im Abgeordnetenhaus zirkulirendes, auf Hofreise zurückgeführtes Gerücht, von dem wir nur unter aller Reserve Notiz nehmen, will wissen, daß der Monarch bereits die Demission des gesamten Ministeriums angenommen habe.

den heiligsten Gefühlen, die in der Mensch- heit wohnen, es ertödet die besseren Regungen, stumpft ab und überfättigt. Die edlen Freuden eines innigen Familienlebens bleiben diesen Bedauernswerthen fremd, und wenn sie sich endlich entschließen, einen eigenen Herd zu gründen, so spricht bei der Wahl der Gattin nicht das Herz, sondern der Verstand, beide Theile stehen sich kalt und fremd gegenüber, jedes von ihnen geht seinen eigenen Weg. Ich habe vielfach Gelegenheit gehabt, Blicke in die Verhältnisse solcher Leute zu werfen, die äußerlich den Schein zu wahren verstehen, in Wirklichkeit aber sich möglichst meiden. Schroff und rücksichtslos begegnen sie ein- ander, die Zweitradt wohnt in ihrem Hause, und sie befinden sich am wohlsten, wenn sie einander nicht sehen. Aber auch glückliche Ehen lernte ich kennen, Friede und Freude hatte Einteile bei ihnen gehalten, die Familie schien ein Herz und eine Seele zu sein, lieblich und freundlich begegneten sich die Glieder des Hauses und in treuer Anhänglich- keit blieben sie einander verbunden. So soll es einst in Deinem Hause sein! sagte ich da zu mir, und Onkel, Du wirst sehen, ich halte Wort.“

Verwundert, fast betroffen hatte der Graf seinem Neffen zugehört; er fühlte heraus, daß Alexis nicht ohne Beziehung gesprochen hatte, als er von der Glatterhaftigkeit sprach, die in manchen Gesellschaftskreisen zum guten Tone zu gehören scheint.

(Fortsetzung folgt.)

wurde in der Küche gefunden. Die Fragen des Beamten verwirrten die Familienmitglieder und bald mußten sie sich zu dem Geständnis bequemen, daß der 16jährige Jules seinen Vater im Verlaufe eines Streites, in dem dieser, da er stark angetrunken war, seine Angehörigen mit Schlägen bedrohte, getödtet habe. Als erschütterndes Detail ist bei dieser Tragödie zu bemerken, daß die jüngste sechsjährige Tochter des Ermordeten fest neben dem Leichnam des Vaters schlief, als der Kommissar in der Wohnung erschien.

Von einem Urkundendiebstahl, der während der Dortmunder Kaiserfeste ausgeführt wurde, wird dem „B. L. M.“ folgendes mitgeteilt: Im alten Rathhause zu Dortmund waren die ältesten Urkunden, die auf die Geschichte der Stadt Bezug haben, auf einem besonderen Pulte ausgelegt worden, damit der Kaiser diese Schätze rasch überblicken könne. Als nun die Dokumente vorgeföhrt an das städtische Archiv abgeliefert werden sollten, bemerkte man, daß eine Urkunde Ludwigs VI. aus dem Jahre 1332 fehle. Es scheint, daß ein Dieb, nachdem der Kaiser das Rathhaus verlassen, sich in den Saal eingeschlichen hatte. Der Dieb muß den Werth des Pergaments gekannt und dieses in der Hoffnung bei Seite geschafft haben, es im Auslande um hohen Preis verkaufen zu können. Es ist deshalb bereits die Hilfe des auswärtigen Amtes in Anspruch genommen worden, um einen etwaigen Verkauf im Auslande zu verhindern.

Eine kühne Operation am Herzen vollführte ein Elberfelder Arzt, Sanitätsrath Dr. Pagenstecher, an einem tödtlich verwundeten 17jährigen Lehrling; er theilt interessante Einzelheiten über die Krankengeschichte in der „Deutsch. mediz. Wochenschrift“ mit. Der junge Mann war von einem Kameraden mit einem spitzen, dolchähnlichen Messer, dessen Klinge 6 Zentimeter lang war, in die linke Brustseite gestochen worden. Nach einigen Schritten stürzte der Verwundete bewußtlos hin, um erst zwei Stunden später im Krankenhause wieder zu sich zu kommen. Aus der kleinen Stichwunde sickerle ein Strom dunklen Blutes. Der Zustand des Verletzten verschlechterte sich zusehens. Man schritt deshalb in der Betäubung zu einer Operation, indem man ein Stück Rippe entfernte und das Herz freilegte. Dieses war durch den Stich verletzt worden. Kurz entschlossen erweiterte Dr. Pagenstecher das Operationsfeld und nähte die Wunde im Herzmuskel durch vier Fäden zu. Das schwierige Werk gelang, die Blutung kam zum Stillstand und der Patient, der bereits einem sicheren Tode verfallen schien, blieb am Leben. Die Wunde heilte glatt und ohne Fieber zu, die Herzthätigkeit ging ungestört von Statten, und bereits nach 9 Wochen konnte der Kranke als geheilt entlassen werden.

Ein unheimlicher Auftritt spielte sich in der Scholt'schen Menagerie in Stockholm ab, die im dortigen Thiergarten zu sehen ist. Wilh. Scholz, ein Bruder des Besitzers, hatte in Vertretung des gewöhnlichen Thierbändigers mit dem größten Löwen der Menagerie Sultan, verschiedene Kunststücke gemacht und ließ sich schließlich von dem Löwen ein Stück Fleisch aus dem Munde nehmen. Darauf mußte sich der Löwe aufrichten und seine Taten auf die Schultern des Thierbändigers legen, wonach dieser dem Thiere einen Kuß geben wollte. Hierbei rutschte Scholz, wahrscheinlich durch die Schwere des Löwen aus und umschloß mit seinem kolossalen Nacken Hals und halben Kopf des Thierbändigers. Wie nicht anders zu erwarten war, bemächtigte sich des Publikums eine Panik, aber glücklicherweise begnügte sich der Löwe damit, sein Opfer ruhig, gegen den Boden gedrückt, zu halten. Schließlich gelang es, ihn mit Wasser und einer schweren Eisenstange zu verschleichen und Scholz hatte noch die Kraft, den Käfig zu verlassen, dann aber fiel er ohnmächtig um. Man brachte ihn in ein Krankenhaus. Lebensgefahr scheint nicht vorzuliegen.

Abitur. Zwei Studenten, die ohne einen Führer das Balnhorn ersteigen wollten, sind abgestürzt. Weiteres ist noch nicht bekannt.

De bek. *)

Von S. T. Uhlmann, (Hamburg).
(Hollsteinische Mundart.)

Du finnst wol maal bi wegen
een 'n bef, de hüpt und springt
Un lacht di an so fründlich,
vertelt di wat un singt,
De küßt de blom'n an 't över,
spelt mit de blanken steen —
So frisch heft du diin leven,
diin leventlang niks sehn.

It seß so 'n bef dagbäglich,
de springt un singt un lacht,
So lang 'de sün an 'n heven,
bet in de düster nacht,
Lacht jeden bet in 't hart rin,
un alle heft em geern —
De bef dat is uns Emma,
dat is uns glücklicly deern.

*) Aus der Halbmonatschrift „Niederachsen“; Verlag Carl Schünemann, Bremen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziefe
in Ahrensburg.
Druck und Verlag von Ernst Ziefe
in Ahrensburg und Altrahsfeld.

im „Journal du Peuple“ seine Genossen zu einer Kundgebung auf der Place de la République eingeladen, „um dem Volke von Paris zu beweisen, daß die Stadt der Freiheit nicht nationalitätlichen, sondern freiheitlichen Männern gehöre“. Auf dem genannten Plage hatten sich zahlreiche Anarchisten und Sozialisten eingefunden. Als Sebastian Faure eine Rede halten wollte, ging sofort die Polizei gegen die bis dahin ganz ruhige Menge vor und räumte den Platz. Ueber die weiteren Vorgänge geben die nachstehenden Berichte Auskunft:

Paris, 20. August. Als die Gruppen von Anarchisten und Sozialisten von der Place de la République vertrieben waren, wollten sie sich mit Sebastian Faure an der Spitze nach der Place du Trône begeben; Polizei trat ihnen jedoch entgegen, und es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei Revolvergeschüsse abgegeben wurden; der die Polizei befehlende Kommissar wurde durch zwei Messerstiche verwundet. Die Menge setzte sodann den Marsch fort, wurde aber durch die Polizei angehalten, ehe sie zur Place du Trône gelangte. Es kam zu neuer heftigeren Zusammenstößen; es wurde wieder mit Revolvern geschossen und drei Polizisten wurden verletzt. Sebastian Faure bestieg nun mit einigen Freunden einen Straßenbahnwagen, der nach der Place de la République fuhr. Hier wurde er mit seinen Freunden verhaftet und nach der Chateau d'Eau-Kaserne gebracht. Die Menge theilte sich nunmehr in zwei Gruppen. Die eine ging die Rue St. Maur entlang, die gerade unbewacht war, und gelangte, ohne angehalten zu werden, zur Kirche St. Joseph. Einige an der Spitze marschirende Individuen betraten die Kirche, rissen mehrere Bilder herunter, ergriffen einige Sessel, trugen sie auf die Straße, zerföhren sie und zündeten ein Freudenfeuer vor der Kirche an. Die Polizei, durch Passanten von diesen Vorfällen unterrichtet, eilte hinzu und zerstreute die Menge. Der andere Haufe, etwa 200 Personen mit einer rothen Fahne, zog die Rue des Boulets entlang. Ein Polizeikommissar und ein Polizeioinspektor traten der Menge entgegen, wurden jedoch gestoßen, geschlagen und niedergetreten. Der Kommissar erlitt ernste Kontusionen, der Polizeioinspektor wurde schwer verletzt. Polizisten eilten zu Hilfe, und es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf vier Polizisten leicht verletzt wurden. Die Menge wurde auseinander getrieben. 32 Personen wurden verhaftet.

Seit 8 Uhr Abends wurden die Theilnehmer an den Kundgebungen, welche sich bis zum Ostbahnhof ausdehnten, beständig durch die Polizei zurückgedrängt. Die Menge brachte Hochrufe auf die Armee und die Republik aus. Die Polizei trieb eine Anzahl junger Burlesken, welche Zeitungspakete verbrannten, auseinander. Gegen 10 Uhr Abends fanden auf dem Boulevard de Magenta und dem Boulevard de Strasbourg Ruheföhörungen statt, bei welchen Revolvergeschüsse abgegeben wurden, die aber niemand verletzten. Mehrere Personen wurden verhaftet; zwei Zeitungsfiosse wurden in Brand gesteckt. In der Rue Chabrol dauerten die Kundgebungen bis Mitternacht fort. Bis dahin waren etwa 50 Personen verwundet worden, darunter mehrere Polizeiangenoten. Die Theilnehmer an den Kundgebungen, welche sich nach dem Ostbahnhof geflüchtet hatten, wurden von dort vertrieben. 25 Personen wurden verhaftet; gegen 1 Uhr Nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

Paris, 21. August. Nach Feststellung der Polizeipräfektur sind bei den gestrigen Straßenunruhen im Ganzen 380 Personen verwundet worden, von denen 361 in Krankenhäuser gebracht wurden. Die Zahl der verwundeten Polizeiangenoten beträgt 59. Es wurden 150 Verhaftungen vorgenommen, von denen 80 nicht aufrecht erhalten wurden. Jetzt herrscht in der Rue Chabrol und deren Umgebung vollkommene Ruhe.

Wie es scheint, hat bei diesen Krawallen die bloße Lust am Radau einen erheblichen Antheil gehabt, gleichwohl aber liegen die Vorgänge ernstes Zeugniß ab von der Gährung, in die breite Volkschichten durch die im Gefolge des unglückseligen Dreyfus-Standals eingetretene Verwirrung der öffentlichen Gewalten veretzt worden.

Mannigfaltiges.

Ein Familiendrama hat sich Dienstag Abend in Neuilly bei Paris abgespielt. Gegen 10 Uhr Abends erschien die 18jährige Tochter des Klempners Gelineau auf der Polizeiwache und erzählte, daß ihr Vater sich infolge eines heftigen Streites mit der ganzen Familie selbst getödtet habe. Der Kommissar begab sich in Begleitung seines Sekretärs nach der angegebenen Adresse und sah auf dem Boden der Küche blutbefudelte Kleider liegen, während der entseelte Körper Gelineau's in das Nebenzimmer gebracht worden war. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß ein Verbrechen und kein Selbstmord vorlag. Man stellte nämlich an dem sorgsam gewaschenen Leichnam 24 Stiche an dem oberen Theile der Brust und am Halse fest, die durch ein Küchenmesser verursacht worden waren. Der letzte hatte die Schlagader durchschnitten. Die Waffe

lichen Falls noch weitere Sicherheitsmaßregeln ergriffen werden.“

Ausland.

Frankreich.

Ueber die Rede des Deutschen Kaisers bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals in St. Privat schreibt Cernely im „Figaro“: Der Kaiser sagte mit dem herrlichen Gedanken schwung, der ihm eigen: „Wenn unsere Fahnen sich über den Gräbern neigen werden, dann werden sie auch die Gräber unserer Gegner grüßen“. Also weniger als dreißig Jahre nach dem erbitterten Kampfe grüßen und bewundern sich Sieger und Besiegte. Welche Lehre können die Franzosen, die Söhne desselben Vaterlandes, die sich jetzt hartnäckig beföhden, aus diesen Worten ziehen!

Am Krankenlager Laboris ist ein Nerzte-streit ausgebrochen, und zwar zwischen den bekannten zwei Chirurgen Doyen und Reclus. Doyen, der bekannteste Pariser Operateur, reiste, da er mit Labori seit Kindheit befreundet ist, am Montag aus eigenem Antrieb nach Rennes, doch verhinderte Professor Reclus, daß er zu den Konsultationen zugezogen wurde. Doyen beschwerte sich bei Reclus über dessen unkollegiales Verhalten; Reclus wirt ihm vor, Zeitungsstrolche gemacht zu haben. Doyen sah Labori zweimal als Freund, jedoch ohne die Wunde zu sehen. Der „Figaro“ giebt die Aeußerungen Doyens wieder, der Reclus als Anhänger der alten Schule bezeichnet, die operative Eingriffe verkehle, bis es zu spät sei. Doyen tadelte es, daß man die Kugel nicht entferne, und daß man Labori schon transportirt habe. Doyen hält Laboris Zustand für ernst und glaubt anscheinend nicht, daß er in dieser Woche schon wieder im Kriegsgericht erscheinen könne.

Aus dem französischen Sudan wird über einen unerhörten Vorgang berichtet, der von der Disziplinlosigkeit in der Armee, die hier freilich durch die koloniale Verwilderung noch verstärkt worden ist, ein entseherregendes Zeugniß ablegt. Zwei französische Offiziere haben zwei andere französische Offiziere, die eine Untersuchung gegen jene einleiten sollten, ermordet. Die Hauptleute Coulet und Chanoine sollten sich auf einer Expedition im Sudan schwerer Greuelthaten schuldig gemacht haben. Infolge dessen entsandte die Regierung den Oberleutnant Klobb und den Leutnant Meunier, um die beiden kompromittirten Offiziere abzulösen und nach Murte (?) zu bringen. Ueber die weiteren Vorgänge berichtet der „Figaro“: Klobb und Meunier waren von einer Abtheilung eingeborener Soldaten begleitet, als sie auf die von Coulet und Chanoine geleitete Expedition stießen. Klobb theilte der Expedition seinen Auftrag mit, worauf Coulet erwiderte, wenn Oberleutnant Klobb darauf bestehe, seinen Befehl auszuführen, könne er sich als todtten Mann betrachten. Die Ausföhörung dieser Drohung war auch nicht fern. Als Klobb und Meunier mit ihrer Begleitmannschaft sich der Expedition näherten, ließ Hauptmann Coulet seine Leute sofort laden und sich schußbereit halten, nachdem er vorher eine Warnung an Klobb und Meunier hatte ergehen lassen. Klobb jedoch erwiderte: „Ich lasse nicht laden, schießen Sie, wenn Sie es wagen!“ und rückte mit Meunier vor. Coulet kommandirte „Feuer!“ Meunier und einige der Eingeborenen fielen; Klobb erhielt eine Kugel ins Bein, rückte aber weiter vor. Bald darauf starben Klobb und Meunier. Die Nachricht von diesem furchtbaren Doppelmord wurde von einem Sudanese nach Schy überbracht. Außer den Hauptleuten Coulet und Caroine umfaßte die Expedition noch 2 Offiziere, einen Militärarzt und zwei andere französische Unterbeamte. Man kann sehr gespannt sein, was die Regierung weiter gegen die Meuterer unternehmen wird, deren man freilich im dunklen Afrika nicht so leicht habhaft werden kann.

Krawalle in Paris.

Sonnabend Abend und während des ganzen Sonntags ist es in Paris recht stürmisch zugegangen. Zum Theil machten die Antisemiten von der Farbe Guerins Skandal, zum anderen Theil veranstalteten die Anarchisten Kundgebungen, die zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei und zu bedenklichen Ausschreitungen führten. Nach amtlicher Feststellung sind bei den Krawallen 380 Personen verwundet worden — wobei die leicht Verletzten, die sich direkt von der Straße nach Hause begaben, nicht mitgezählt sind.

Sonnabend Abend begann der Krawall mit einem Zuge der Schlächtergesellen des Stadtviertels La Villette nach der Rue Chabrol. Die biedereren Schlächtergesellen wollten dem von ihnen hochverehrten Guerin eine Huldbigung darbringen, vielleicht gar ihn aus seiner „Gefangenenschaft“ befreien, aber sie kamen nicht weit. Schon vor der Rue Chabrol trat die Polizei den Schlächtern und den anderen sie begleitenden Antisemiten entgegen und es kam zu einem wilden Handgemenge. Die Polizei drängte schließlich die Menge gewaltsam zurück. Einige zwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen, von denen indeßen nur zwei aufrecht erhalten wurden.

Noch viel schlimmer wurde es am Sonntag. Der bekannte Anarchist Sebastian Faure hatte

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, der Kaiser habe nicht allein durch mündliche Aeußerungen sondern auch durch schriftliche Instruktionen festgelegt, daß er in der Ablehnung der Kanalvorlage durch die konservative Opposition gegen ihn persönlich als König einen ihm angebotenen Kampf um die Autorität der Krone erblickt, den aufzunehmen und durchzuführen er fest entschlossen sei. Eine Revision des ganzen Verhältnisses der Krone zu den Konservativen und dementsprechende Aenderungen innerhalb der Regierung sind unausbleiblich.

Ob eine Auflösung des Abgeordneten-hauses erfolgt, hängt von der Entscheidung des Kaisers ab. Im Staatsministerium sollen wie verlautet, die Ansichten über die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme auseinandergehen. In jedem Falle würde eine Auflösung erst nach dem formellen Schluß beider Häuser des Landtags erfolgen, da andernfalls nach Art. 77 der Verfassung die Sitzungen des Herrenhauses aus als vertagt, nicht als geschlossen gelten würden.

Zu dem Resultat der dritten Lesung der Kanalvorlage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Den Erklärungen des Reichstanzlers, Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe und des Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Miquel gemäß ist es selbstverständlich, daß die Regierung die Angelegenheit damit nicht für erledigt erachtet. Sie hält unbedingt unbedingt an dem wohlwollenden und als notwendig erkannten Kanalplane in seiner ganzen Ausdehnung fest, und sie wird zu seiner Durchföhörung diejenigen Mittel anwenden, die ihr zu Gebote stehen und ihr der Sachlage angemessen erscheinen.“ — Nun ist man so weit, wie nach der Miquelschen Rede.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: „Minister Freiherr von der Reke soll vor der dritten Lesung der Kanalvorlage die Landräthe und sonstigen Regierungsbeamten, die dem Abgeordnetenhaufe anhören, persönlich mittheilen haben, daß sie damit rechnen müßten, entlassen zu werden, wenn sie bei ihrem Widerstand gegen die Kanalvorlage beharren sollten. Wir haben diese Erzählung, obwohl sie als durchaus verbürgt weitergetragen wurde, für unglaublich gehalten und veröffentlicht sie nur zu dem Zwecke, daß von zutüftlicher Seite ein Dementi erfolge.“ Auch andere konservative Blätter bringen ähnliche Mittheilungen.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg soll, wie in den Wandelgeschichten des preußischen Abgeordnetenhauses erzählt wird, Staatsminister a. D. v. Bötticher auserselien sein. Doch soll er, wie auswärtigen Blättern geschrieben wird, selbst wenig Neigung zeigen, das Amt zu übernehmen, welches ihn in unmittelbare Berührung mit dem Hofe und den Spitzen der Staatsregierung bringen würde. Da Herr v. Bötticher sich wohl zu fühlen scheint in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise, so wird angenommen, er werde die Ernennung ablehnen. Verlorend ist ja die Aufgabe gewiß nicht, in Sachen des Friedhofes der Märzgefallenen, der Befestigung des Oberbürgermeisters von Berlin, der Produktenbörse und anderer arg verkehrter Angelegenheiten Wandel zu schaffen. Andererseits soll freilich auch die Familie des früheren Staatsministers Werth darauf legen, die alten geselligen Beziehungen wieder aufzunehmen. Wenn wirklich Herr v. Bötticher an die Stelle des verstorbenen Oberpräsidenten von Nachenbach treten sollte, so dürfte, derselben Quelle zufolge, gutem Vernehmen nach, der Minister von der Reke sein Nachfolger im Oberpräsidium der Provinz Sachsen werden.

Jüngst wurde mitgetheilt, daß die Einführung neuer Versicherungsmarken beabsichtigt ist, und zwar solche für die 1. bis zur 5. Lohnklasse, und ferner von Marken aller fünf Lohnklassen für 2 und 13 Wochen. Diese Thatsache ist richtig, dagegen ist die weitere Angabe, daß infolge dessen nicht mehr wöchentlicher, sondern nur alle 13 Wochen bezw. nach Kündigung des Arbeitsverhältnisses geklebt zu werden brauche, nach Mittheilung des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westfalen eine irrige. Die Markenverwendung erfolgt vielmehr auch nach dem neuen Invalidenversicherungs-gesetz vom 13. Juli d. J. (§ 141) wie bisher, in der Regel bei jeder Lohnzahlung. Neu ist nur, daß die Versicherungsanstalt Arbeits-geldern die Beibringung der Marken zu anderen, als den aus den Lohnzahlungen sich ergebenden Terminen gestatten kann.

Gegen die Pestgefahr, welche von Portugal her droht, trifft die deutsche Regierung Abwehrmaßregeln. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: „Nachdem der Ausbruch der Pest in Oporto bekannt geworden war, sind, wie wir vernahmen, die Regierungen der Bundesstaaten sofort ersucht worden, die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung der Schiffe, welche aus Oporto und den von der Pest unmittelbar bedrohten übrigen Häfen der portugiesischen Halbinsel eintreffen, herbeizuföhren. Der Erlaß eines Einfuhrverbots ist in die Wege geleitet. Bis es erlassen werden kann, sollen Waaren, durch welche eine Einschleppung des Krankheitsstoffes zu befürchten ist, nur nach vorheriger wirklamer Desinfektion zur Einfuhr zugelassen werden. Im übrigen wird der Verlauf der Epidemie in Oporto seitens der Behörden mit Aufmerksamkeit verfolgt, und es ist anzunehmen, daß erforder-

Standesamt Wulfsfelde.

Monat Juli.
Geboren: Am 1. Sohn dem Landmann Hinrich Pieper zu Tangstedt. 3. Sohn dem Arb. Karl Heint. Trüschler zu Hartsheide. 6. Sohn dem Maurergefellen Karl Degenhard zu Wilsstedt. 7. Sohn dem Schlachtermeister Karl Heinrich Jürgens zu Tangstedt. 9. Sohn dem Schneidermeister Peter Heinrich Krogmann zu Duvenstedt. 13. Sohn dem Arbeiter August Bud zu Glaschütte. Sohn dem Arb. Johann Hinrich Aue zu Wiemerstamp, Gem. Wulfsfelde. 20. Sohn dem Arb. Joh. Heint. Aldag zu Wilsstedt. Sohn dem Maurer Wilhelm Langhein zu Mellingstedt. 21. unehel. Kind männlichen Geschl. zu Hartsheide. 25. Tochter dem Arb. Joh. Hinr. Eschenhorst daj. 27. Sohn dem Landmann Hans Hinr. Bramfeld zu Duvenstedt. 28. Tochter dem Arb. Hinr. Gustav Rehders zu Hartsheide. 31. Sohn dem Arb. Heinrich Wilhelm Kröger zu Duvenstedt.
Gestorben: Am 8. Privatmann Gustav Joseph Bühler in Duvenstedt, 67 J. alt. 14. Wilhelm Otto Giekmann zu Gemahl, 1 J. alt. 18. Ehefrau Rosalie Degenhard geb. Gath in Wilsstedt, 27 J. alt. 28. Arthur Hermann Krogmann zu Duvenstedt, 2 Mt. alt. 30. Hans Heinrich Bramfeld daj., 3 Tg. alt. 31. Heinrich Kröger daj., 1 Tag alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Zinsfuß für Spareinlagen vom 1. Januar 1900 an von $3\frac{1}{4}\%$ auf $3\frac{1}{2}\%$ erhöht wird. Desgleichen wird auch der Zinsfuß für Anleihen um $\frac{1}{4}\%$ erhöht.

Die Spar- und Leihkasse in Ahrensburg.

Streu-Auktion.

Sonnabend, 26. August 1899, wird auf der Wiese Steintamp 28 die Streu u. der Grasschnitt parzellenweise unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Nachmittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Ahrensburg, 21. August 1899.
H. C. Krüger.

Öffentliche Versteigerung.

Am
Donnerstag, den 24. August,
Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr
werde ich hier selbst bei der Wohnung des Herrn Uhrmacher Hoffmann einen anderweit gepfändeten
großen Hund
gegen Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, 21. August 1899.
Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Submission.

Die Herstellung eines Fahrweges von dem Drube'schen Wohnhause in der Richtung nach Holsbüttel, ca. 60 Meter lang, soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen liegen zur Einsicht im Hause des Unterzeichneten aus, wofür auch schriftliche Angebote bis zum
30. djs. Mts.
einzureichen sind.
Wulfsdorf, 18. August 1899.

Der Gemeindevorsteher.
Oldenburg.

Gotthard Latte

Annoncen-Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

D. Tornau,

Altrahlstedt,
empfiehlt sein großes Lager von
Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Jünglings-Anzüge,
einzelne Joppen, Hosen u.
Westen
in allen Qualitäten,
von dem Einfachsten bis zu dem
Elegantesten.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechnik, Ahrensburg
Bohe 1, 1. Etage.

Nächste Ziehung 1. October.

Jährlich 6 Zieh. mit insges.
5 Millionen 380000 Frs.
Türk. Staats-Eisenbahnloose
Haupttreffer: 600,000,
300,000, 60,000, 25,000,
20,000, 10,000 etc. etc.
Auszahlung „baar“ mit 58 pZt.
Jedes Loos ein Treffer!
Offire Originalloose sowie
Antheile zu Miteigenthum für
alle noch stattfindenden Ziehungen
im Abonnement bei monatl.
Bezug von
nur 4 Mark pro Antheil
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871
in ganz Deutschland gesetzl. erlaubt!
Bankagentur J. E. Storm
in Malmö.

Atelier für künstliche Zähne,
Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise.
Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr.
Sonntags, morgens von 8-9 Uhr
u. nachmittags von 12-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt.
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schulburtunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch
Herm. Timm,
langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher.
Ahrensburg, Neeshoop 40.

Landstelle m. gut. Gebäuden, ca.
200 Mrg. gr., suche
in Nähe Hamburgs zu kaufen. Off.
unt. U. 2699 bef. G. L. Daube & Co.
Hamburg.

Missionsfest

am 27. August
in den Rauhenbergen
bei Groß-Hansdorf.
Anfang: 3 Uhr Nachm.

Alt-Rahlstedter
Kohlenlager
empfiehlt:

la. Maschinenkohlen,
für Dreschmaschinen.
Heinrich Kühl,
am Bahnhof.

Vorzüglihen
Kaffee,
roh und gebrannt,
Thee, Chokoladen, Zuckerwaaren und Backwerk,
Kolonialwaaren, Gewürze u. Früchte,
Konserven aller Art,
beste Fleischwaaren im Ausschnitt,
Wild und Geflügel aller Art,
zu jeder Zeit frisch und braufertig, auf Bestellung zu liefern,
Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesanfäse,
garantirt reine Weine u. Spirituosen
empfiehlt bestens
Ahrensburg,
Sagener Allee 14.
M. Gaens.

Waldfest Altrahlstedt 1899.

Zum Hunde-Wettrennen
am 3. und 4. September d. J., Nachmittags 5 Uhr,
im Altrahlstedter Gehölz,
werden Besitzer von Hunden höflichst gebeten, ihre Hunde bis 28. August
bei Kaufmann D. Tornau, Hofbesitzer E. Buck-Altrahlstedt und Rentier
H. Eggers in Oldensfelde anzumelden.
Einsatz pr. Hund u. Rennen à 1 Mk.
Preis für den siegenden Hund $\frac{2}{3}$ der Einsätze,
der 2. Hund erhält $\frac{1}{3}$ der Einsätze.
Die Hunde laufen nach Größe u. Klasse.
Das Komitee.

Tausend-Bilder-Bibel
Die Heilige Schrift
Alten und Neuen Testaments
verdeutsch von D. Martin Luther.
Mit 1000 Bildern nach den Meisterwerken
erschient in 40 Hef. christlicher Kunst. Nr. 8-14 Tage
à 40 Pfennig (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) eine Lieferung
Die erste reich illustrierte Lieferung senden wir auf Wunsch gern zur Ansicht
ins Haus.
Zu beziehen durch:
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Gesucht geeignete Person, welche den Verkauf
von Calcium Carbide gegen Provision als Nebenbeschäftigung übernehmen will.
Offerten unter L. L. 484 befördert die Ann.-Exp.
Gotthard Latte, Hamburg.

Möblien-Magazin
von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Ronnel No. 2.
Möblien
von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Malton-Portwein,
per Flasche Mark 1,50
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

In Ahrensburg, in nächster
Nähe vom Bahnhof, an der neu-
schafften Mauhagener Allee,
welche in ca. 10 Min. nach den
Hamburger Wäldungen führt, sind
ich schön gelegene
Bauplätze
in jeder gewünschten Größe billig
zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilen die
Hausmakler:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

H. Schmidt,
Zahnarzt Oldesloe
hat jeden Donnerstag
8 bis 11 Uhr Sprechstunden in
Ahrensburg bei Fr. Wall.

Schraufpapier,
zum Auslegen von Schränken, in
Rollen — 10 Meter — à 50 Pf.
Rüchenstreifen
(Papierpfeifen), in neuen Mustern,
empfiehlt
Ahrensburg. Ernst Ziese.

Ein junges Mädchen,
15 Jahr alt, sucht Stellung im kleinen
Haushalt. Zu erfragen in der Exp.
der „Stormarnschen Zeitung“.

Wochenbericht über den Buttermarkt.
Bericht von E. J. Löwenthal.
Hamburg, Huxter 12.
18. August 1899.
Trotz der vorwöchigen Erhöhung
um 5 Mark blieb die Haltung des
Marktes in dieser Woche weiter
behalten. Die erhöhten Forderungen
der Großhändler machten es für
seits die Detailpreise heraufzulegen.
Unter diesem Einfluß macht sich auch
natürlich einwärtigen ein Nachlassen
des Konjunks bemerkbar, doch sind
die Zufuhren sehr stark in der
nahme begriffen, so daß sich Angebot
und Nachfrage die Waage hält. In
guter Butter in der Preislage von
100-105 ist ziemlicher Mangel vor
handen. Russische Butter andauernd
geringe Zufuhren. Von amerikanischer
Ware trafen kleinere Partien ein.
Kopenhagen erhöhte gestern um
Kronen. Durch diesen Umstand
anlaßt, notirte man heute hier in
Hamburg ebenfalls 3 Mt. höher,
wohingegen Berlin sich mit 2 Mt.
begnügte.

Heutige Preisnotierung der No-
tierungskommission der vereinigten
Butterausfuhr der Hamburger Börsen.
Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo,
netto reine Tara) Mt. 112-120
2. Qualität „ 109-111
Ferner notiere ich:
Russische Molkereibutter Mt. 100-108
Bauernbutter aller Art „ 82-90
Amerikanische Butter „ 80-85
Schmierbutter „ 30-40

Viehmärkte.

Bericht der Notirungs-Kommission.
Hamburg, 21. August 1899.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem
Heiligengeistfelde waren angetrieben
1322 Rinder und 2412 Schafe. Es
wurde gezahlt für 50 Kilogramm
Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Kühen 61-63 Mt.
2. „ „ 57-60 „
3. „ „ 56-59 „
Junge fette Kühe 50-53 „
Ältere Kühe 44-48 „
Geringere Kühe 48-56 „
Bullen nach Qualität 48-56 „
Schafe: Gezahlte wurde für
1. Qualität 56-61 Mt.
2. Qualität 50-54 Mt.
3. Qualität 43-48 Mt.
Der Handel war schlepp.
verkauft blieben 35 Rinder und 100
Schafe.

Kälbermarkt.
Hamburg, 22. August 1899.
Dem heutigen Kälbermarkt auf
dem Viehhof Sternschanze an der
Lagerstraße waren angetrieben: 1336
Stüd. Es wurden gezahlt pro 100
Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 74-77 Mt.
ausnahmsweise 83-89 „
Für 2. Qualität 69-71 „
Für 3. Qualität 58-63 „
Geringste Sorte 46-53 „
Der Handel war schlepp.
verkauft blieben 40 Stüd.